

Als das Faß leer ward ...



Hart, Freunde! wir steigen jetzt auf'n Tisch.



Da seht wir ja das Rennen großartig.



Bravo! Bravo! Bra ...



Alle Wetter! Was ist denn das?

o o o Vermischtes. o o o

Der menschliche Körper enthält nicht weniger als 105 verschiedene größere und kleinere Knochen, welche zusammen ein Fünftel des ganzen Gewichtes ausmachen. Die Zahl der Muskeln aber beläuft sich auf 500. Das Blut hat ein Gewicht von 6 Kilo und der Darmkanal eine Länge von 8 Metern. Das Herz schlägt in der Minute durchschnittlich 70mal. Die Zirkulation des Blutes durch den ganzen Körper dauert nur drei Minuten, wenn man sich das Herz als Ausgangspunkt denkt. Im normalen Zustand enthält die Lunge 2 1/2 Kilo Luft.

Ein Haus mit 55 Stockwerken. Das höchste Gebäude, das bis jetzt die Welt besitzt, ist das Woolworth Building in Newyork, das von Präsident Wilson kürzlich eingeweiht worden ist. Dieser Wolkenkratzer zählt 55 Stockwerke über Erde und ist 238 Meter hoch, also noch 77 Meter mehr als das Almer Münster. Für die Beleuchtung forgen 3000 Fenster und 100 000 elektrische Lampen. Eine von der Stadtverwaltung bestellte Kommission zur Prüfung dieser Gebäude hat in Manhattan, dem Geschäftszentrum, 4 Gebäude mit über 30, 60 über 20 und 1140 über 10 Stockwerken festgestellt. Wie Generalinspektor Ludwig erklärt, sind diese angeblich feuerfesteren Gebäude wegen ihrer Treppen- und Aufzugsschächte wahre Feuerherde, die ein Zündholz in eine Flammenfäule verwandeln kann. Trotzdem finden sie ihre Kundenschaft. Das 55. Stockwerk des neuen Gebäudes war zuerst vermietet.

Dexierbild.



Wo sind die beiden Wichtelmännchen?

Allerlei Heiteres. Rätselcke.

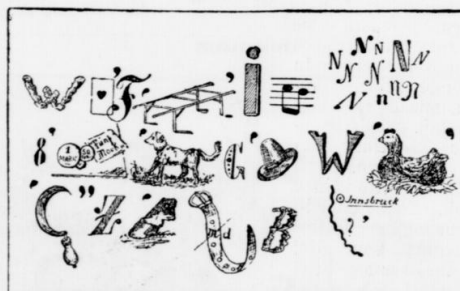
Das Schrecklichste. Erste Freundin (unterschiedlich): „Denke dir, Anna, meine Verlobung mit Herrn Berger ist zurückgegangen!“ — Zweite Freundin: „Deine Verlobung? Davon weiß ich ja gar nichts, daß du überhaupt verlobt warst.“ — Erste Freundin: „Ja, siehst du, das ist gerade das Schrecklichste, daß es noch gar nicht bekanntgemacht war.“

Eingegangen. Dame: „Mein Vater hat sich nämlich, im Vertrauen gelagt, bei Ihrer Hausfrau über Sie erkundigt!“ — Herr (wütend): „Der dürfen Sie nichts glauben — die sagt, so oft sie den Mund aufmacht!“ — Dame: „So, ich danke für diese Aufklärung; sie hat Sie nämlich über alle Maßen gelobt!“

Entrüßelt. „Also dein Vater will durchaus nicht haben, daß du dich mit dem jungen, hübschen Doktor verlobst?“ — „Nein! Und dabei hat er selbst noch gestern einen Vortrag für die freie Kerkwahl gehalten.“

Bunderbar. Besuch: „Hören Sie mal, nu is meine Tochter zwei und a halb Jahr aufs Konservatorium gewesen, und glauben Sie etwa, daß sie was davon versteht, wie Konserven gemacht werden? Hört sich da nicht alles auf!“

Bilderrätsel.



Buchstabenrätsel.

In dem mit S ist's schmutzig sehr, Ein Teil des Körpers wird's mit R. J. Satz.

Silberrätsel.

Ein Baumwerk nennt das erste Wort, Ein Wohnort ist das zweite. Und es erscheint ein Schweizerort, Wenn du vereint hast beide. J. S.

Anisierungen aus voriger Nummer: des Buchstabenrätsels: Ratte, Gatte, Ratte, Matie; — des Silberrätsels: Er, lau, Erlau; — des Wistenartenrätsels:

Marienbad

Nachdruck unserer Originalartikel wird gerichtlich verfolgt.

Druck von W. Kollhammer. Redaktion: Dr. C. Görlach in Stuttgart. Verlag von P. A. Sank, Altena i. W.



Illustriertes Familienblatt.

N 29.

Wochenbeilage zum Altenaer Kreisblatt.

1913.

Abseits der großen Straße.

Novelle von Eddy Strakosch.

(Fortsetzung.)

Wie oft suchte ich hinter den Bergen die ferne Welt, aus der ich komme, und eine unbeschreibliche Sehnsucht ergreift mich dann. Nach wem? Nach was? Nach Hans wohl, nach Else, noch die einzigen, die mir geliebt sind! Vielleicht auch nach meiner glücklichen Kinderzeit. An Leutnant Feldern denke ich auch oft; ich bemühe mich immer, sein Gesicht im Gedächtnis zu behalten. Aber je länger ich hier bin, desto unklarer wird es mir. Nun muß ich aber wirklich schlafen; die Augen fallen mir zu.

Den 2. April.

Gestern war Sonntag! Er verlief so ziemlich wie die andern, die ich hier bis jetzt erlebt habe.

Tante sagt zwar, im Sommer sei es bedeutend abwechslungsreicher, weil wir da größere Ausflüge unternehmen können. Dafür

war aber das Wetter in den letzten Tagen zu schlecht. Die Straßen sind manchmal so aufgeweicht von dem Regen, daß man kaum durchkommt.

Morgens waren wir in der Kirche. Wir saßen in dem alttümlichen Kirchenstuhl. Er zieht sich ganz an den Seiten entlang, so daß viele Menschen darin Platz haben können. Wie viele Menschen mögen da hinter dem Gitter schon gesessen haben! Denn die Kirche ist alt. Wie sie wohl ausgesehen haben, alle diese Leute?

Die Sonne kam gegen Mittag hervor, und da schaute alles gar nicht mehr so trüb aus. Das stimmte mich ganz froh. Ich schrieb an Else vor Tisch noch einen ganz vergnügten Brief, denn Sonntags brauche ich nicht in die Küche. Und nach dem Essen, das sich an solchen Tagen immer etwas feierlicher gestaltet, blieben wir im Wohnzimmer, das zur ebenen Erde liegt. Ich war munterer als seither, stand am Fenster und nekte mich mit Fritz, unserem Pensionär. Ab und zu kamen Bauersleute vorbei, die uns einen

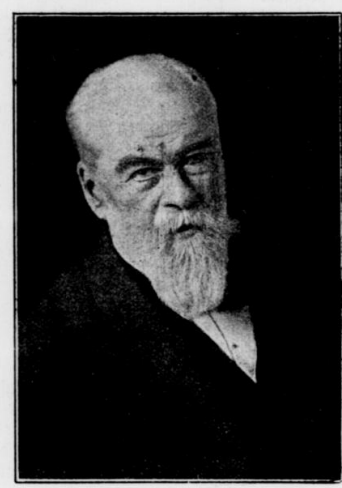


Erntesege. Gemälde von W. Velten.

Er scheint täglich mit dem Kommando der Soldaten und Gendarmen beschäftigt zu sein. Der Bereich der militärischen Verwaltung ist sehr ausgedehnt. Er hat die Aufsicht über die Truppen und die Verwaltung der Festungen. Er ist ein sehr energiegelader Mann, der seine Pflichten mit großer Hingabe erfüllt.

Dr. 168

Neueren ein so warm fühlendes Herz geschlagen, daß er die edle Torheit bezangen hatte, für einen Freund Bürge zu sein, ohne an sich und seine Familie zu denken. Mit all seinen Erbsparnissen hatte er die Schuld decken müssen. Die gute Mutter hatte es ihm leicht gemacht, den Verlust zu ertragen, denn sie blieb frisch und froh und nahm die Dinge, wie sie waren, und grübelte nicht darüber nach, ob es auch anders hätte sein können. Dieses sonnige, frohe, allzeit zufriedene Wesen hatte die Schwester von ihr, mitten in dieser Spätsommerlandschaft meinte Ernst Lofin ihr jubelndes Kinderlachen zu hören, aber es war nur der kleine Werner, der aufsprang beim Anblick eines Bruchfeldes, auf dem weiße Kamillen, roter Mohn, Kornblumen und der Kummel mit seinen tellerförmigen Dolben einen natürlichen Garten bildeten. Aber dieses Lachen klang dem ernststen Mann im Ohr; die Schwester hatte es ja noch als Mädchen und als Frau behalten, trotzdem sie mit ihren fünf wilden Kindern es nicht immer leicht hatte bei aller Liebe und Sorge des Mannes. War es schon schmerzhaft, eine solche Schwester zu verlieren, wie bitter mußte es tun, eine solche Frau zu entbehren, wie mußte eine solche Mutter den Kindern fehlen! Daran dachte Ernst Lofin jetzt und auch daran, daß der Schwager eigentlich nie klagte, trotzdem bei einem kleinen Beamteneinkommen, fünf Kindern und einer bezahlten Kraft der Haushalt sicher schwer auf ihm lastete; doch schrieb er froh und zufrieden, wenn die Kinder nur gesund waren.



Ex. Prof. Dr. G. von Schmoller, bekannter Universitätsprofessor der Nationalökonomie in Berlin, wurde 75 Jahre alt.

Zum erstenmal seit dem Tod der Schwester fiel es Ernst Lofin auf die Seele, daß er sich recht wenig um ihre Kinder bekümmert, nur eben die alte Sitte beibehalten hatte, in den Ferien einen davon zu sich einzuladen, wofür ihm der Schwager immer so herzlich gedankt hatte. Welche Freude das den Kindern machte, hatte er eigentlich erst von dem Kleinen heute erfahren, der als der wildeste und lebhafteste von den fünf noch nicht dagewesen war, auch jetzt sicher nur auf den dringenden Wunsch des Vaters gekommen war; denn sein Vater hatte dem Jungen einen langen Entschuldigungsbrief mitgegeben und ihn so auf eine unruhige Zeit vorbereitet. Die andern hatten wohl den Saß voll guter Ermahnungen, den sie beim Abschied bekommen, mitgebracht und waren wenigstens in seiner Gegenwart ruhig und vernünftig, fast ängstlich gewesen, nur dieses kleine „Quecksilber“, wie ihn die Schwester immer genannt hatte, schien ihn im Zug liegen gelassen zu haben, denn vom ersten Moment an war er so vertraut mit dem Onkel und erzählte alles, was so gerade durch den kleinen Mondstopp ging.

„Du, Onkel, guck mal, was ist das? Das sieht aus wie richtiges Gold!“ Dabei bückte sich der kleine Werner und hob ein goldgelbes Knäuel auf und reichte es Ernst Lofin. Der drückte es in der Hand; es zerfiel, denn es war nur Laub, das sich gerollt

hatte. Enttäuscht sah das der kleine Kerl. „Ach, Onkel, ich dachte, das wäre Gold. Onkel, das wäre fein gewesen, denn dann wäre ich reich! Weißt du, Onkel, was ich dann täte? Erst kaufte ich mir 100.000 Markel und der Deli eine Puppe, weißt du, so eine, wie die Trude Hertel sie hat, die so frumme Beine hat und aussieht, wie ein richtiges Kind, wenn's schreit; dem Richard schenkte ich Bleisoldaten und dem Gottlieb — der liebt so gern — ein ganz dickes Buch, und dem Max, dem schenkte ich so viel Geld, daß er ein richtiger Doktor werden könnte, wie der Großvater einer war; das möchte er so gern, weil sein Freund das wird, aber Vater sagt, das ainge nicht bei so vielen; wenn wir nur einen Jungen hätten, wie beim Friz Indmann — das ist sein Freund —, dann dürfte er ein Doktor werden. Du, Onkel, lerne tut unser Max; ich sage dir, das ist der allergeheiligste in seiner Klasse, das kannst du mir sicher glauben, das sagen alle Jungen.“ Voll Stolz auf den klugen Bruder erzählt das der kleine und sieht dem Onkel ins Gesicht, aber der guckt so eigentümlich vor sich hin, als ob er etwas ganz anderes dachte und ihm gar nicht zugehört hätte. Da fiel dem Jungen ein, daß ja der Vater ihm so sehr ans Herz gelegt hatte, daß er nicht so laut sein dürfe beim Onkel, weil der nervös sei, und ganz ängstlich sah er von der Seite den Onkel an, der so große Augen machte, und es sah doch aus, als ob er gar nichts sähe. „hm, also so sah das aus: Nervös.“ Gedrückt, still, schuldbewußt trollte der kleine

Werner neben dem Onkel her und atmete erleichtert auf, als sich die Gartentür geöffnet und er zu den Beerensträuchern laufen durfte, um die letzten Früchte zu plündern. Nach einigen Minuten aber erschraf der kleine Kerl bis ins letzte Winkelfeld seiner Kindesseele, denn der Onkel rief ihm zu, er solle noch einige Beeren hängen lassen, da



Der Leipziger Luftschiffhafen. Dort, wo vor 100 Jahren die Völkerschlacht geschlagen worden, ist ein Werk modernster Technik entstanden: die neue Luftschiffhalle. Mit ihren Maßen von 194 Meter Länge, 69 Meter Breite und 32 Meter Höhe ist sie die größte bisher gebaute Halle und bietet 2 Luftschiffen von Zeppelins größter Konstruktion Raum. Wenn ein Luftkreuzer zur Landung geschritten ist, öffnen sich ihm die Riesentore, spielend, geräuschlos, durch vier Elektromotoren in Bewegung gesetzt. Sollten diese versagen, so ist durch eine Maschinenanlage dafür gesorgt, daß zwei Mann durch ihre Muskelkraft diese Arbeit verrichten können. Um Sonnenstrahlung zu vermeiden, läßt man das Licht durch grüne Verglasung gedämpft einfallen. Rings um die Halle dehnt sich eine Fläche von 300.000 Quadratmetern, der neue Flugplatz Leipzig. Zehn in Eisenbeton aufgeführte Flugzeugschuppen, die noch im Bau sind, umgeben den Platz. Für die Fällung der Luftschiffe werden ständig mehr als 600 Tiaischen vorrätig gehalten, die 14.000 Kubikmeter Wasserstoff liefern können.

einander vor lauter Freude, und dann stellt er sich vor den Onkel hin und ruft stolz und glücklich: „Hurra, Onkel! Ist das wirklich wahr? Weil ich dir das gesagt habe, tust du zwei Ruben aushalten? Dann muß mir der Richard auch 100 Markel schenken — 20 von Glas und 80 andere!“

Aus den Tagen der Meher Belagerung.

Erzählung von Ulrich Lörcher. (Fortsetzung.)



„Ihr Vater kann wohl zurück, wenn es ihm möglich sein wird, durch die um die Festung lagernden französischen und

sie verheiratet war, in allem an den Vater gewandt hatte, war außer sich vor Schrecken. „Daß es gerade jetzt sein mußte, jetzt in dieser entsetzlichen Kriegszeit, wo das Haus voll Soldaten liegt und wir keinen Augenblick sicher sind, ob nicht unser Hof von den feindlichen Kanonen zu einem Schutthaufen



zusammengeschossen wird! Daß Gott das über mich verhängen mußte, mich jetzt von meinem Mann zu trennen, das Haus seines Hauptes zu berauben! Ich weiß nicht mehr aus und ein. Am liebsten würde ich ins Wasser gehen oder mich den feindlichen Kugeln aussetzen.“

Der sterbende Kamerad der Kriegsgefangenen. Nach einem Gemälde von Walter Sigler.

„Aber Mutter!“ rief ich da entsetzt. „Wie magst du nur so reden? Gerade jetzt, wo uns der Vater verlassen mußte, wird Gott uns unter seinen ganz besonderen Schutz nehmen.“